



Wasser in der Stadt

Fischerstechen	2
Material 1: Darstellung des Fischerstechens am 10. August 1818 (StA Ulm, F 5 Chr. Zb. 1818.8.10. Nr. 1)	4
Material 2: Auszug aus der Chronik des Ludwig Albrecht Bacher über das Fischerstechen von 1803 (StA Ulm, G1 1808, Bd.3 Fol. 133)	5
Material 3: Rückblick in der Ulmer Schnellpost vom 28. September 1842 über die vergangenen Fischerstechen (StA Ulm, G 5 30)	6
Material 4: Fischerstechen 1818	8
Material 5: Bericht des Schwäbischen Merkurs über das Fischerstechen am 10. August 1818 (StA Ulm, G 5 19 Schwäbischer Merkur, 14. August 1818)	9

Fischerstechen

Die älteste amtliche Nachricht von einem Fischerstechen ist ein Ratsprotokolleintrag vom Freitag, dem 20. Februar 1545. Darin wird das Stechen, das die Fischer veranstalten wollten, verboten. Der von den Fischern ins Auge gefasste Termin war der Sonntag, bis zu dem die Fastnacht währte. Weder ist überliefert, woher die Fischer den auch andernorts bekannten Brauch übernommen haben, noch ist ihr Motiv bekannt. Allerdings waren Turnierspiele, ritterlich wie parodistisch, zur Fastnachtszeit europaweit üblich. Die Termine der späteren Jahre belegen eindeutig, dass das Ulmer Fischerstechen zur Fastnachtszeit stattgefunden hat, wie der Chronist Sebastian Fischer, der am 6. März 1549 Zuschauer des Spektakels war, berichtet.

Der Ablauf des Fischerstechens hält sich an die Tradition. Die Tambours in ihren roten Röcken rühren die Trommeln. Von beiden Ufern der Donau stoßen die Stecher- Zillen ab. Jeweils drei Fahrer lenken die Boote aufeinander zu. Auf deren Heck stehen die Stecher, gestützt auf ihre 2, 80 Meter langen Lanzen, „Speere“ genannt. Wenn die Zillen einander begegnen, heben die Stecher ihre Speere und zielen mit dem ledergepolsterten Knauf an der Spitze auf die Brust des Gegners. Die Regeln sind einfach: Wer ins Wasser oder ins Boot fällt, hat verloren. Der Stecher, der stehenbleibt, ist „trocken“ geblieben, hat gesiegt und kommt in die nächste Runde. Sind beide trocken, endet die Runde unentschieden. Es wird so lange gestochen, bis einer gewonnen hat.

Die Namen der Teilnehmer verweisen auf Gestalten aus der frühneuzeitlichen Fastnacht. So sind Bauer und Bäuerin sowie das Narrenpaar vertreten, da Bauern für die Städter der Inbegriff der Tölpelhaftigkeit waren. Ebenso dürften die Figuren des Weißfischers auf die Anfänge des Stechens zurückgehen, da diese nach ihren weißen Gewändern bezeichnet sind, in denen sie zum Turnier antreten. Es gibt noch die Variante des „Weißfischers im Festanzug“, dessen Rock rot ist. Diese Kleidung ist ein Verweis auf den Ursprung des Stechens zu Fastnacht, denn die Gesellschaften der verschiedenen Handwerke bevorzugten für ihre fastnächtliche Brauchübung weiße Kleidung.

Der Fastnachtsbrauch der Fischergesellen unterschied sich in mehrfacher Hinsicht von dem der anderen Gesellschaften. Zum einen war es ein Härte-test, sich im Februar in die eiskalte Donau stoßen zu lassen, zum anderen hatte das Stechen die Form eines Zweikampfes, an dessen Ende ein Sieger stand. Es war ein Sportereignis mit Nervenkitzel und diente als Schauveranstaltung für hohe Gäste von auswärts. Zudem war dieses Stück lokaler Folklore für die Fischergesellen lohnenswert, da sie sich durch ihre Teilnahme an diesem bewunderungswürdigen „Abhärtungsnachweis“ hervortaten. Die Weberknappen zogen „nur“ herum und die Schustergesellen brachten „nur“ ihr Licht zur Donau. Der Gewinn des Stechens war für die meist ledigen Teilnehmer daher vor allem von immaterieller Natur, da er ihnen Bewunderung der Damenwelt verschaffte. Die Veranstaltung wurde zudem vor hohen Gästen vorgeführt. So traten die Fischer am 3. Juli 1550 vor Kaiser Karl V. auf, der damals mit seinem Sohn Philipp in Ulm weilte. Auch das erste Stechen im 17. Jahrhundert (1611) wurde vor illustren Gästen gestochen, Herzog Julius Friedrich von Württemberg und sein jüngster Bruder waren anwesend. Da dieser Besuch außerhalb des Frühjahrs fiel, fand das Turnier am 15. September statt. Neben der Stärkung des Gruppeneistes und der Aufbesserung der Kasse, schien das Fischerstechen das einzige Spektakel gewesen zu sein, das Ulm auswärtigem hohen Besuch zu bieten hatte. In den Jahren 1616 und 1617 unternahmen die Fischergesellen weitere Versuche, ihr Turnier am Aschermittwoch abhalten zu können. Die Obrigkeit verweigerte den Termin aus Sorge um die Gesundheit der jungen Leute und verwies die Fischerburschen auf ein späteres Datum im Jahr. Die „Verwilligung“, also die Genehmigung des Fischerstechens durch den Oberbürgermeister wurde damals nicht genehmigt. Noch heute wird die „Verwilligung“ am Donnerstag vor dem Stechen zelebriert. Hierzu begibt sich eine Abordnung der Schifferzunft zum Oberbürgermeister. Eutzutage bringen die Fischer ihren ebenso schmuckreichen wie unpraktischen Zunftpokal mit, den „Willkomm“. Aus diesem muss der amtierende Stadtoberhaupt einen Schluck nehmen, sobald es das Stechen „verwilligt“ hat. Die Fischerburschen von 1617 durften schließlich am

Montag nach der ulmischen Kirchweih am letzten Juliwochenende stechen. Im Februar 1619 unternahmen die Gesellen den letzten Versuch, ihr Fest am Aschermittwoch ausüben zu dürfen. Die Ablehnung bezog sich auf das ganze Jahr. Es folgte eine dreißigjährige Pause des Fischerstechens. 1705 wurde der „Schwörmontag“ zum Tag des Fischerstechens. Damit wurde das Fischerstechen mit einer reichsstädtischen Tradition verbunden, da am Montag nach den jährlichen Ratswahlen im August die männliche Bevölkerung ihren Eid auf die reichsstädtische Verfassung schwor.

Als Ulm 1802 ins Kurfürstentum Bayern einverleibt wurde, verlor es seinen Status als Reichsstadt, den Schwörmontag und damit den Anlass, an den das Fischerstechen geknüpft war. Im Laufe des 19. Jahrhunderts veränderte sich deshalb der Rahmen des Stechens. So löste das Turnier von 1818 eine respektable Reihe musikalischer Aktivitäten aus. Eine weitere Neuerung war, dass das Stechen nicht durch hohen Besuch veranlasst war. Der hohe Besuch reiste extra nach Ulm, um das Stechen zu erleben, in diesem Falle das württembergische Königspaar. Ein solches Verhalten wertete die Ulmer Fischer auf. Feiern an und auf der Donau in Gestalt von Wasserfahrten und Wasserpantomimen wurden im Laufe der Jahre vielfältiger. Der Fremdenverkehr hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch das Fischerstechen entdeckt und führte 1927 das offizielle Nabaden ein.

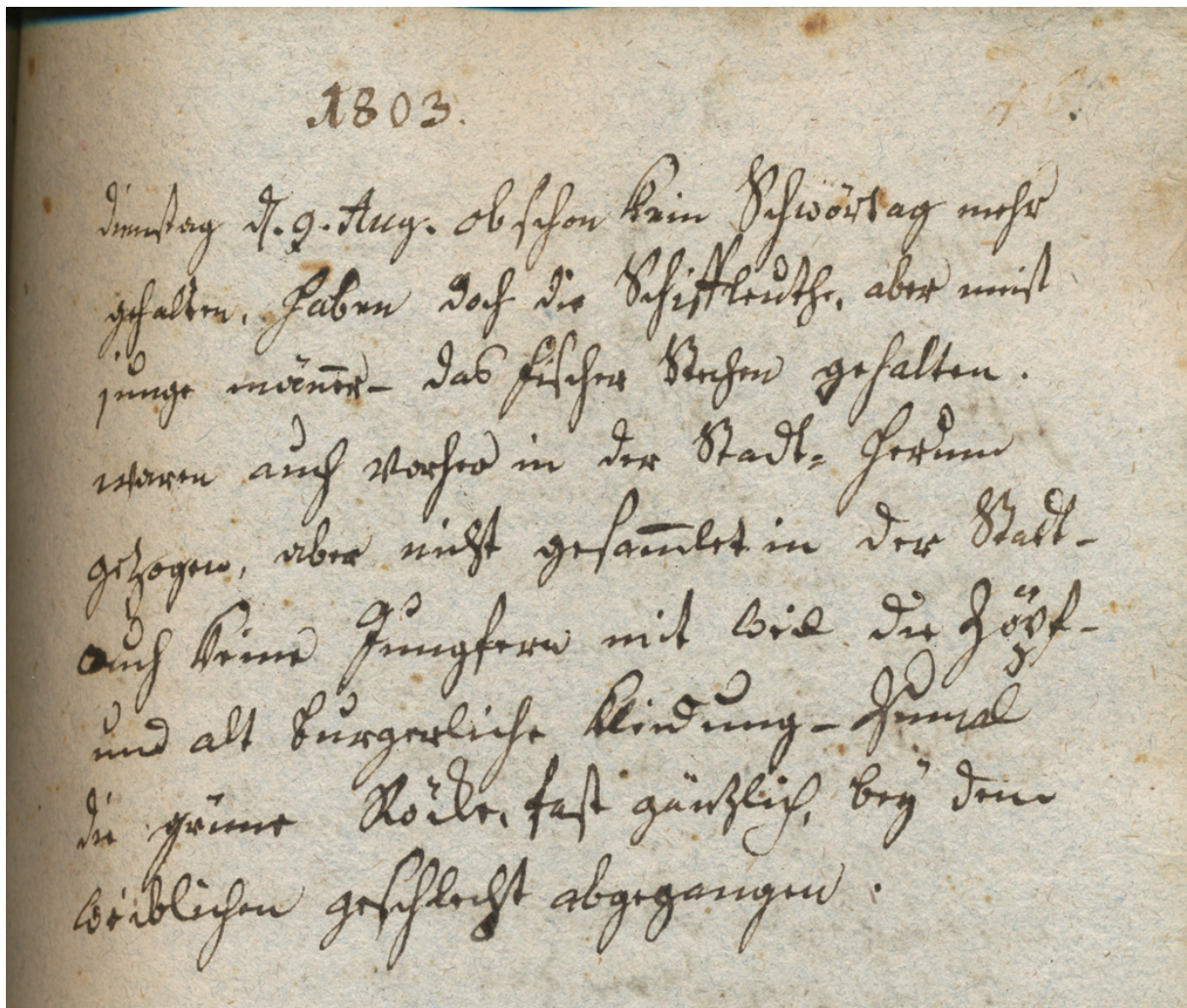
Auch an großen Stadtfesten fehlte das Fischerstechen nicht, so 1877 anlässlich des 500. Jahrestags der Grundsteinlegung zum Münster. Dieses Ereignis bescherte den Stechern eine neue Figur: Faust und Mephisto nähern sich einander auf der Donau und als schwäbisches Gegensatzpaar wurden Ober- und Unterländer neu eingeführt. Ebenso sind mit dem Ulmer Spatz und dem Schneider von Ulm Figuren aus der lokalen Überlieferung hinzugekommen. Die Nationalsozialisten belebten die spezifische Ulmer Festform wieder, indem sie ab 1935 den Schwörmontag mit dem Fischerstechen und dem Bindertanz verbanden, die nun im Sinne der nationalsozialistischen Blut- und Boden- Ideologie umgedeutet wurden. Als weiteres Paar traten beim Fischerstechen nun der „jüdischer Hypothekenvermittler“ gegen das „schwäbische Bäuerlein von der Alb“ an.

1949 gelang es Oberbürgermeister Theodor Pfizer, die reichsstädtische Tradition des Schwörmontags als Teil des neuen demokratischen Verfassungslebens in Ulm zu verankern. Die Verbindung mit dem Fischerstechen und dem Bindertanz wurde beibehalten und hat sich zu dem bis heute bekannten Festkanon weiterentwickelt.

Seit 1950 wird das Fischerstechen alle vier Jahre ausgetragen. Als Termin haben sich die beiden Sonntage vor dem Schwörmontag, der auf dem vorletzten Montag im Juli liegt, eingebürgert. Zudem findet ein vormittäglicher Festzug statt. Gegen 10 Uhr sammeln sich die etwa 300 Teilnehmer in ihren Kostümen auf dem Saumarkt. Dort führen das Narrenpaar sowie Bauer und Bäuerin ihren Tanz auf, wobei der weibliche Part von einem Mann gemimt wird. Dem Zug voraus reiten Ulmische Freireiter in blauer Uniform aus dem Jahre 1693, gefolgt von den Ulmischen Gens d'armes zu Pferd in ihren roten Röcken aus dem Jahre 1745. Die Blaskapellen tragen die blauen Uniformen der Ulmer Stadtsoldaten aus der Zeit um 1770/1780. Die Monturen der Tambours, die vormittags die Narrentänze und nachmittags das Stechen begleiten, sind aus der Zeit um 1740. Ursprünglich diente der Umzug dem Sammeln von Gaben und Spenden. Im Zug marschieren dann der Zunftmeister, die Fischermädchen, Jungfischer, Kindergruppen und die Fischerfrauen.

Material 1: Darstellung des Fischerstechens am 10. August 1818 (StA Ulm, F 5 Chr. Zb. 1818.8.10. Nr. 1)





Transkription:

Dienstag, d[en] 9. Aug[ust]. Obschon kein Schwörtag mehr gehalten, haben doch die Schiffleuthe, aber meist junge Männer - das Fischerstechen gehalten. Waren auch vorher in der Stadt herum gezogen, aber nicht gesammelt in der Stadt - auch keine Jungfern mit weil die Zöpf und alt burgerliche Kleidung - zumal die grüne Röcke, fast gänzlich bey dem weiblichen Geschlecht abgegangen.

Bemerkung: Vermutlich galten die Kostüme der Frauen ("Zöpf") als altbacken. Auch scheinen die Fischer nicht mehr Geld und Gaben gesammelt zu haben.

Ulmer Schnellpost.

Monnemet für Hiesige, vierwöchrl. 36 fr.; für Auswärtige, welche es durch das zunächst gezeigte Postamt beziehen, halbjährl. 1 fl. 30 fr. — Inzerationsgebühr nur 1 fr. für die gespaltene Zeile.



Diese Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, in C. Mülling's Buchhandlung, neben dem k. Oberamt und dem Oberamtsgericht. Inzerate für den folgenden Tag sind spätestens bis Mittags zwölf Uhr gefälligst zu überbringen.

Ein Tagblatt für Stadt und Land.

Nro. 226. Mittwoch den 28. September 1842.

Hiesiges.

Unser Fischerstechen.

darunter: Was wir davon wissen, über sein Alter und wie es dabei zugeht.

„Denen Fischern, so ann heute uff der Thonaw deme kuniglichen Prinzen aus Hispanien stechen, sollent zwo Gulden verehrt werden,“ steht im Rathsprotokoll vom 28. Februar 1549 geschrieben, da am 27. ein „groß Wasserturnier zu Ehren Kaiser Carolus V. und dessen Sohn Philipp auf ihrer Durchreisen nach Italiam“ veranstaltet wurden, „war auch viel Freudengeschrey und groß Kurzweil über das mannlich Stechen zu sehen und zu hören.“ Diese Worte aus der Reisebeschreibung, welche der Geheimschreiber des Kaisers uns hinterlassen, zeigen daß unser Fischerstechen ein alt herkömmlicher Gebrauch und schon deshalb hoch in Ehren zu halten sey. Außer dem aber haben wir noch andere Erinnerungen die vom Ansehen der Schifferzunft zeugen, durch die Bildnisse einiger Meister dieser Innung aus dem 16. Jahrhundert im Gasthose zur Sonne, sowie durch einen Pokal ebendasselbst, aus welchem bei feierlichen Gelegenheiten der „Willkomm“ getrunken wird; bei bevorstehendem Umzug soll er auf der Standarte angebracht werden, wie es voriges Jahr beim Jubiläumofeste in Stuttgart der Fall war; an der Stange der Standarte sind 2 Schilde angehängt, in getriebenem Silber, der Eine den Sturm auf der See, der Andere den Fischfang Petri vorstellend; daran sind viele Schaustücke theils von Zunftsossen gefestigt, theils von hohen Herrschaften, zum Dank für geleistete Dienste. Eines davon ist ein silbernes Herz mit den wohlgeprägten Brustbildern von Franciscus und

Maria Theresia neben einander; darunter: 1745, „den 19. Oktober hat eine erbare Maysterschaft „beide Kaiserliche Majestäten mit 34 Schiff von „Ulm abgeführt und sind den 27. Oktober er „freulich in Wien ankommen.“ — Ein anderes zeigt an, daß die Schiffeute von Ulm den Herzog Carl v. Württemberg mit bedeutendem Convoy nach Linz geführt haben, 1758. Außerdem befinden sich noch 15 Denkmünzen und andere Behänge daran.

Ferner wissen wir, daß rüstige Ulmer Fischer auch auf auswärtige Wasserturniere gezogen, wie es vom 17. Aug. 1763 gemeldet wird, wo 21 Mann nach Augsburg am Lech zogen, daselbst 8 Tage weilten und mit großem Ruhm und Ehren und 700 Gulden Gewinn heimkehrten.

In reichstädtischen Zeiten wiederholten sich unsre Feste alle 2 Jahre: in neuerer Zeit sind sie seltener und in den letzten 24 Jahren nur 4 gehalten worden, im Jahr 1818, 22, 32 und 36; dieses Letztere bei Gelegenheit des Musikfestes. Ueber den Hergang des Festes selbst diene den Fremden folgendes zur Nachricht:

Zuerst ziehen die Fischer mit ihren weißgekleideten und bekränzten Mädchen in ihre Herberge in die Sonne; hier kleiden sie sich in ihre früher beschriebenen Kostüms*) und beginnen den Umzug paarweise in Begleitung von türkischer Musik, welche den Fischermarsch mit seinen originellen Weisen aufspielt, merkwürdig dadurch, daß nur diese Zunft einen eigenen Marsch besitzt, welcher zu dem oben angeführten Stechen vor Carl V. eigens componirt worden seyn soll. Borangetragen wird die Standarte mit dem Rep-

*) Bauer und Bäuerin, Weißfischer, Narren, Neapolitanische Fischer, Matrosen, Ritter, Tyroler, Schotten, Diavolo und Zampa und ein komisches Pärchen.

tun (und einem Schiffe das auf den Stephans-
thurm zu feuert), die Lieberfranzfahne, der Schiffer
und der Hauptpfeer, eine große Lanze mit
mehreren Zinken für die Geschenke die in der
Regel von den Einwohnern gespendet und so-
gleich daran gehängt wurden, als: Uhren,
silberne Pokale, Ringe, silberne Leuchter, Löffel,
seidene Halstücher, Bänder ic.**)

Auf diese Art wird die Stadt durchzogen.

An der Stelle wo das Stechen stattfindet,
ist eine Schiffbrücke geschlagen für die Zuschauer
die an beiden Ufern nicht Platz haben, um die
Schiffbrücke lehnt sich stromabwärts ein Halb-
kreis von Rähnen, innerhalb dessen der Kampf
vor sich gehen soll.

Nach dem Umzug beginnt das Stechen. Vor-
her noch wird den Kämpfern die württembergische
oder bayrische Seite durchs Loos zugeschieden,
da der Fluß am bayrischen Ufer stärkere Strö-
mung gegen die württembergische Seite hat, als
umgekehrt; weiterhin ist dieß gleichgültig, da mit
jedem Umgang das Ufer gewechselt wird. Jedes
Kämpferpaar hat 3 Umgänge. Auf ein gegebenes
Zeichen vertheilen sich dieselben auf die kleinen
Schiffe, die für sie von ihren Vätern, Eltern und
Brüdern bereit gehalten werden. Unter dem
Schalle der Musik rennen jetzt, durch kräftige
Ruderer getragen, 2 Kämpfer, auf dem Hinter-
theil ihres Schiffes auf einem 1 Fuß breiten
Raum stehend, gegeneinander, ihren Speer, eine
lange Stange, an dem vorne eine holzerne Scherbe,
hinten ein Anhalt angebracht ist, auf des Gegners
linke Brust richtend, um ihn durch einen Stoß
ins Wasser zu stürzen***) Die Nichtgefallenen,
„Tropfenen,“ streiten sofort so lange miteinander,
bis Alle in's Wasser gefallen sind. Ist Einer
allein trocken geblieben, so ist er König, d. h. er
darf auf dem Balle am Abend im Kostüme tanzen.
Am Schluß des Ganzen werfen sie sich in der
Regel Alle zugleich ins Wasser, um ihre Ge-
wandtheit im Schwimmen zu zeigen.

Die Geschenke des Hauptpfeers werden unter
alle Kämpfer verlost. — Noch ist zu erwähnen,
daß die Mädchen für die Kämpfer alte Medaillen
von Gold oder Silber, an seidnen bunten Bän-
dern anhängen, die, aus früheren Jahrhunderten,
zweifelsohne Geschenke der Reichsstadt an die
Innung, mit Wappen und Inschriften geziert
sind, z. B. Ulma praesidis numini tutissima
(Ulm unter Gottes Schutze fest und sicher)

***) Unvergesslich bleibt uns hier der vereinigete Herzog
Heinrich, der eine schwer mit Silber beschlagene
Pfeife aus der er eben rauchte, vom Munde nahm
und an den Hauptpfeer hängte.

****) In dem oben angeführten Stechen vor Carl V.
kämpften die Ritter mit spizen Lanzen in eisernen,
60 Pfund schweren Harnischen.

propatria cuncta et fasere et ferre parati (für's
Vaterland Alles zu thun und zu leiden bereit 1622).

Möge der Himmel unserem dießjährigen Feste
ein besseres Wetter gönnen als vor 6 Jahren,
und freundlich auf uns und unsere lieben Gäste
herabschauen, auf daß Alles wieder auseinander
scheide in der freudigen Hoffnung, daß ähnliche
ehrwürdige Gebräuche hier und überall in unserm
deutschen Vaterlande in ihre alten Rechte einge-
setzt werden möchten.

Verzeichniß der Herren Theilnehmer

an der
fünften Versammlung
des Vereins
deutscher Philologen und Schulmänner.

- Dr. Moser, Kreis-Schul-Inspektor und Rektor
am Gymnasium zu Ulm, d. Z. Präsident.
Walz, Professor aus Tübingen,
Dr. Kruse, Oberlehrer aus Ebersfeld,
Dr. Alexis Peregriny aus Pesth,
Professor Dr. Kreuter aus Cöln,
Pahl, Rektor. Prof. am Lyceum aus Tübingen,
Dr. Nagel, Professor am Gymnasium hier,
Dr. Neuh, Epchorus des Seminars aus Blau-
beuren,
Dr. Hasler, Prof. am Gymnasium hier,
Diac. Widmann, Präceptor am Lyceum aus
N Ravensburg,
Stadtpfarrer Hoheisen aus Viberach;
Cand. philol. Ed. Moser von hier,
Professor Dr. Eyth aus Schönthal,
Sirt, Lehrer der 2ten Classe der lat. Schule in
Stingen,
Rappenegger, Professor aus Mannheim,
Präceptor Dr. Föhr aus Alen,
= Kenner hier,
= Speidel hier,
Professor Kennner am Gymnasium hier,
Reallehrer Binder hier,
Präceptor Nuffer hier,
Reallehrer Wittmann hier,
Ober-Reallehrer Ehrhart hier,
Prof. Verm. C. Baur hier,
Präceptor Hetsch,
Ober-Präceptor Kriegstötter aus Gmünd,
Kaplan Groschopf aus Kirchberg,
Dr. Ewald a. Tübingen,
Kampanis, Archimandrit a. Andros in Grie-
chenland,
Präceptor Kenz aus Calw,
Rektor Krafft aus Viberach,
Dr. phil. Ziegler aus Ulm,
Präceptor Deininger aus Heidenheim,

Bemerkung: In der Auflistung fehlt das Fischerstechen vom 12. Juli 1811 anlässlich
eines Besuchs von König Friedrich von Württemberg in Ulm

Material 4: Fischerstechen 1818

Nachrichten.

Mit hoher Erlaubniß wird die junge Schiff-
teutegesellschaft allhier das ehemalige gewöhn-
liche sogenannte Fischerstechen am 10 künf-
tigen Monats August abhalten. Sie schmei-
chelt sich, da sie mit verschiedenen anständigen
Anzügen erscheinen wird, den ehemaligen Bey-
fall eines hohen und verehrlichen Publikums
zu erhalten.

Anzeige der Schifflleute zum Fischerstechen 1818

(StA Ulm, G 5 3 Ulmisches Intelligenzblatt vom 30. Juli 1818)

meine Beste, durch bürgerliche Tugend bewei-
sen, daß wir dieser Güter werth sehen, bey
deren Namen schon jedem Manne der Busen
pocht! Mag auch Gewalt, Unterdrückung, Man-
gel und Leiden jeder Art uns für die edelsten
Güter abgestumpft, und nur für den nächsten
Vortheil empfänglich gelassen haben: wir
wollen jenem guten Geiste in dem tiefsten
Grunde unsers Gemüths eine neue Stätte be-
reiten! Jeder Einzelne und jedes Volk ist
nur so viel werth, als es Vorzüge und Tugenden
in sich hegt; und jedem, dem Einzelnen wie
dem Volke, widersfährt nur das, dessen es
werth ist.

Das Fischerstechen *).
(10 August 1818.)

Nach der alten Väter Sitte
Hält die junge Fischerschaft
In der stolzen Donau Mitte
Ihr Turnier mit Jugendkraft.

An Laurenzi, liebe Brüder,
War sonst unser Kirchweihfest.
Diese Zeit kommt niemals wieder —
Was sich nun nicht ändern läßt.

Alte Zeiten, alte Sitten
Gelten ohnehin nichts mehr,
Doch wie unsre Väter stritten,
Streiten auch wir mit dem Speer.

*) Nach alten Chroniken waren schon in ältern
Zeiten dergleichen Wasserturniere, z. B. 1549,
1550.

20

Beh der glühendheissen Sonne —
Wie erquickend ist dieß Bad!
Diese Labung, diese Wonne
Fühlt man nicht auf dem Gestad.

Freylich gibts nicht selten Pässe,
Die man in der Ferne hört,
Wenn das Schiff des Gegners Schiffe
Wie ein Pfeil entgegen fährt:

Aber diese Stöße achtet
Traun! ein Ulmer Schiffer nicht,
Muthig steht er da und trachtet
Stets nur nach dem Gleichgewicht.

Stürzt er endlich doch ins Wasser,
Macht er sich doch nichts daraus,
Auf dem Land, wie in dem Wasser —
Ueberall ist er zu Haus.

Lächelt uns nur unser König
Und die holde Königin,
Achten wir die Stöße wenig,
Denn Ihr Verfall ist Gewinn.

Und so treiben wir die Sachen
In dem Lebenskreis herum,
Bis uns endlich Charons Rachen
Schiffet nach Elysium.

Weiberscheue.

Der Berg Athos oder der h. Berg auf
einer Halbinsel des südlichen Macedoniens
wird von lauter Mönchen griechischen Glau-
bens bewohnt, die dort in zwanzig Klö-
stern eine Art geistlicher Republik unter

Gedicht über das Fischerstechen

(StA Ulm, G 5 3 Ulmisches Intelligenzblatt vom 13. August 1818)

— 521 —

Den 14 August W ü r t t e m b e r g. 1818.

Witterungs-Beobachtungen
aus Stuttgart vom Jahre 1818.

Morg.	16	Grad übero	27	Zoll, 4 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Mitt.	25	Grad übero	27	Zoll, 3 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Ab.	16 $\frac{1}{2}$	Grad übero	27	Zoll, 5 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Nacht. Abends Gewitter Wolken.				
Morg.	12 $\frac{1}{2}$	Grad übero	27	Zoll, 6 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Mitt.	23	Grad übero	27	Zoll, 6 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Ab.	14	Grad übero	27	Zoll, 6 $\frac{1}{2}$ ℓ.
Nacht.				

Bestorben sind: Den 6 Aug., zu Pfullingen, Herr Licent. D. Klemm, 54 J. alt; den 8 August, zu Stuttgart, Lebrecht Stängel, Extra-Probator bei der Umgelds-Rechnungs-Kammer.

Seine Königliche Majestät haben vermög Resolution vom 11 August, den Unterförster Häberlen in Grafeneck, Zwiefalter Forst, in den Pensions-Stand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Unterförster-Stelle in dem Revier Grafeneck dem bisherigen Unterförster Nieger von Plummern gnädigst zu übertragen geruht.

Ludwigsburg, den 11 August. Gestern ist J. W. die verwitwete Königin aus dem Teich über die Solitude mit ihrem Gefolge wieder hier angekommen.

Ulm, den 12 Aug. Den 6 d. Abends nach 1 Uhr passirte J. W. die Königin von Bayern auf ihrer Rückreise aus den Bädern, so wie die Frau Fürstin von Thurn und Taxis durch diese Stadt.

Am 9 Abends nach 8 Uhr trafen J. J. R. R. M. M. der König und die Königin im Gasthofe zum Baumstark hier ein unter dem Geläute aller Glocken, nachdem Sie vorher von sämmtlichen Autoritäten hiesiger Stadt, auch den Bürger-Deputirten, vor dem FrauenThore waren empfangen worden, und nahmen an diesem Abend

die Aufwartung der Kollegien noch an. Nachher brachten junge Schiffeute und Mädchen vor demselben ein Bivat und sangen das Lied: Heil, unserm König Heil!

Am andern Tage verfügten sich Se. Königliche Majestät Morgens zur Revue auf der s. g. SäunnsWiese. Nachmittags um halb 1 Uhr zogen die Schiffeute von dem Wirthshause zur Krone mit Musl und Fahne Paar u. Paar, als: 8 Weißfischer, in seiner weisser Leinwand, mit schwarzen, auch gestickten Handbellieren, woran Medaillen hiengen, und einer grünen Filzkappe mit Glasfedern darauf; 2 Wobren; 2 Ritter; 2 Rosacken; 2 Türken; 1 Bauer und 1 Bäuerin; 1 Gärdner-Junge und 1 Gärdner-Mädchen; dann die unverheiratheten Fischer-Mädchen, gleichfalls Paar und Paar in weissen Kleidern und Goldhauben, durch verschiedene Straßen, und endlich vor des Königlichen Wohnung, wo sie ein Bivat brachten, und dann über die Promenade unsern dem Baumstark auf den Stechplatz zogen.

Nach 4 Uhr kam der König und die Königin nebst Gefolge in dem für Sie zubereiteten bedeckten Staupe an der Donau an. Nun gieng das Wasser-Turnier in der schönsten Ordnung und wie es schien, zu Allerhöchstem Wohlgefallen und allgemeiner Freude vor sich, wobei auch nicht der geringste Unfall sich ereignete, und dauerte bis 5 Uhr. Es war eine grosse Menge Fremder zu diesem Volksfest hieher gekommen.

Nach der Beendigung dieses Schauspiels subren J. J. R. R. M. M. in Ihr Quartier zurück, u. die Fischer machten ihren Zug gleichfalls vor den Gasthof zum Baumstark, brachten ein noch maliges Lebehoch, und zogen durch ein Paar Straßen wieder in das Wirthshaus zur Krone, wo sie sich mit Tanz vergnügten.

Abends spät liessen sich wiederum junge Fischer und Mädchen vor dem Baumstark, wie gestern Abend, mit Gesang hören. — Heute früh nach 5 Uhr reisten Ihre Königl. Majestäten unter dem Geläute aller Glocken wieder nach Stuttgart ab. Sie hatten den Schiffeuten ein Geschenk von 40 Louisdor zu stellen lassen.